



Caligula.

Von Alfred von Domaszewski.

An der Schwelle von Tiberius' Sterbegemach lauschte sein Erbe den letzten Atemzügen des Dahinscheidenden. Endlich war die Herrschaft sein. Der letzte Sprosse des julischen Hauses Gaius Julius Cäsar, der Sohn des Germanicus und der Agrippina, bestieg zur Freude der Welt den Thron. Gewöhnlich führt er in der Geschichte den Namen Caligula, wie ihn die Laune der Soldaten genannt hatte, als er ein Bübchen, von seiner Mutter zum Legionär herausgepuckt, in den Rheinlagern heranwuchs. Sein wahres Erbe war der Wahnsinn eines untergehenden Geschlechtes. Auch seine äußere Erscheinung zeigte nur die Verzerrung der edeln Züge seines Hauses. Die hochaufgeschossene Gestalt mit dem bleichen Antlitz, den tiefliegenden Augen und den eingesunkenen Schläfen trug das Gepräge der Laster, denen er seit seiner ersten Jugend gefrönt hatte. Das volle Maß der sittlichen Verworfenheit, die er zur Scham der Menschheit auf dem Kaiserthron bewährte, hatte er erst in der furchtbaren Schule zu Caprea erworben. Ohne mit einem Auge zu zucken, nahm er das gräßliche Ende seiner Mutter und seiner Brüder hin, einzig bemüht, durch hündischen Gehorsam sein eigenes Leben zu retten. Wohl durchschaute ihn der Menschenhasser, wenn er sagte, er werde alle Laster Sullas besitzen und keine seiner Tugenden. Und doch hat Tiberius die schwerste Schuld auf sich geladen, als er diesem von bössartigem Wahnsinn besessenen Menschen das Reich auslieferte. .

Zunächst zwar begrüßte ganz Italien den neuen Herrscher als den Bringer einer besseren Zeit. Man umgab den verkommenen Sohn mit dem Schimmer der Verklärung, der die Heldengestalt seines Vaters Germanicus umflossen hatte. Schon am 18. März (37 n. Chr.), zwei Tage nach Tiberius' Tode, hatte der Senat alle Ehren und Rechte des Princeps auf Caligula übertragen. Auf seinem Zuge nach Rom wurde er gefeiert, als sei ein Gott auf die Erde niedergestiegen. Zu Tausenden drängte sich die Menge, welche aus den benachbarten Landstädten herbeigeeilt war, auf den Straßen und begrüßte ihn mit Segenswünschen; überall flammten die Altäre, und Opferwolken stiegen auf. Am 28. März betrat er Rom, und es schien, als ob die goldene Zeit beginnen sollte. . .